

Kaspar (1968)

Mitten in die Zeit der deutschen Studentenbewegung fällt Peter Handkes *Kaspar*. Das Stück, so der Autor, hätte genauso gut »Sprechfolterung« heißen können. Nach dem historischen Vorbild des Kaspar Hauser zeigt es einen Menschen auf der Bühne, der zu Beginn nur einen einzigen Satz hat. Durch anonyme Sprecher wird er mit Wörtern und in Grammatik gedrillt. Dadurch erwachsen ihm konventionelle Verhaltensweisen und vorgeprägte Bilder der Welt. *Kaspar* ist von einer spezifisch österreichischen Sprachkritik geprägt, die ihre Ansatzpunkte in den beiden Philosophen Fritz Mauthner und Ludwig Wittgenstein findet und in zeitlich vorausgegangenen Arbeiten der Wiener Gruppe radikale Umsetzungen gefunden hat. Durch das zeitgenössische Umfeld, auf das Handkes *Kaspar* im Jahr 1968 trifft, erwächst dieser Tradition hier eine tagespolitische Wirkung. Das Publikum vermochte es gleichsam am eigenen Leib zu spüren: Sätze und Satzmodelle sind Mittel der Disziplinierung und Herrschaft.

Anders als bei der *Publikumsbeschimpfung*, die zwei Jahre zuvor im Rahmen der *Experimenta 1* quasi am Rand des eigentlichen Programms gezeigt wurde, fand die Uraufführung von *Kaspar* im Frankfurter Theater am Turm innerhalb des regulären Betriebes statt. Regie führte abermals Claus Peymann, in der Rolle des Kaspar war Wolf R. Redl zu sehen. Das von Moidele Bickel entworfene Kostüm erinnert an einen Harlekin, für die Aufführung wurde eine eigene »Pausenplatte« produziert, auf der sich Stimmen und Sätze der Einsager finden.

Gleichzeitig mit der Uraufführung von *Kaspar* im Frankfurter Theater am Turm in der Regie von Claus Peymann fand am 11. Mai 1968 eine zweite Uraufführung des Stückes auf den städtischen Bühnen in Oberhausen statt. Regie führte Günther Büch, ein früher Handke-Enthusiast, der zuvor schon die Uraufführungen der drei Sprechstücke *Selbstbeziehung* (1966), *Weissagung* (1966) und *Hilferufe* (1967) inszeniert hatte. In der Hauptrolle der gegenüber Frankfurt wesentlich reduzierten und viel weniger ausgestaffierten Oberhausener Inszenierung war der junge Ulrich Wildgruber zu sehen.

Günther Büch ging mit *Kaspar* auf eine ausgedehnte Tournee durch den gesamten deutschsprachigen Raum und modifizierte dabei die Inszenierung immer wieder. In kurzem Abstand brachten zahlreiche andere Theater das Stück, in New York feierte es in der

amerikanischen Übersetzung große Erfolge. Auch von der Kritik wurde *Kaspar* sehr rasch als ein Klassiker des neu-en Theaters wahrgenommen, thematische Parallelen zog man bis hin zum berühmten Lord-Chandos-Brief von Hugo von Hof-mannsthal. Insgesamt ein wahrer Siegeszug des Sprachskeptizismus auf dem Theater. (kk)

Werkgenese

Quelle: <http://handkeonline.onb.ac.at/node/1868>

Stand: 04.06.2013 - 06:07